

Die drei ??? - Gift per E-Mail (104)

- Hörspielskript von Haushinka -

Anfangsmusik

Schritte, Schrottplatzlärm, Blacky krächzt in der folgenden Szene mehrmals, Tür vom Wohnwagen wird geöffnet und geschlossen

- Peter:** **stöhnt** Puh, das war ein heftiges Schwimmtraining.
- Bob:** **gähnt** Ich bin ganz müde.
- Peter:** Und alles nur für die Schulmeisterschaften.
- Justus:** Ach, mir hat's Spaß gemacht. Ich bin total locker drauf und hab noch Power für tausend Meter.
- Peter:** Tja, gib nicht so an, ja? Fett schwimmt eben oben. **lacht, Justus ist empört**
- Bob:** Hört schon auf euch anzuzicken.
- Justus:** Das ist doch ...
- Bob:** Ja nun, drück lieber mal auf dem Knopf vom Anrufbeantworter, Erster. Das rote Lämpchen blinkt, ne?
- Justus:** Kein Problem.

Anrufbeantworter piept

- Anrufbeantworter:** Zwei neue Nachrichten.
- Tante Mathilda:** Hallo Justus, ach wo treibst du dich schon wieder rum, Junge? Heute solltet ihr mir doch im Garten helfen! Hast du das etwa vergessen?
- Justus:** **stöhnt** Oh nein. Verdammter Mist.
- Mrs Baker:** Hallo? Hier... hier spricht Miss Baker. Meg Baker. Ich ... ich brauche Ihre Hilfe. Es geht um... um Quallen, ja diese ... diese schrecklichen Meerestiere, sie haben mich per E-Mail überfallen! Wie soll ich es nur beschreiben? Ach, ich hasse es, auf Anrufbeantworter zu sprechen! Die Quallen waren in einer E-Mail an mich versteckt und nun ist das Gift in meinem Computer! Schockierend! Ihr könnt euch das nicht vorstellen ... Ihr seid doch Detektive? Ich ... ich habe eure Nummer von einer Bekannten, der ihr mal geholfen habt. Ich muss euch dringend sprechen. Meine Telefonnummer lautet: 47 18 12 36.
Bob und Peter wiederholen leise die Nummer Ich erwarte euren Rückruf!

Anrufbeantworter piept, Bob murmelt erneut die Nummer

Anrufbeantworter: Ende der letzten Nachricht.

Justus: Laut Displays ist der Anruf bereits zwei Stunden her. Wir dürfen keine Zeit verlieren und sollten uns sofort bei ihr melden.

Bob: Moment mal. Quallengift im Computer? Die Lady hat wohl ihren PC mit ´nem Aquarium verwechselt? **Peter lacht**

Justus: Wie witzig. Sie hörte sich eher so an, als fühlte sie sich bedroht.

Peter: Ja. Klingt wirklich ziemlich seltsam. Wahrscheinlich ein Virus oder so was. Den hat sie sich per E-Mail eingefangen. Da bräuchte sie eher einen Computerexperten als uns.

Bob: Nun ruft sie schon an, diese Mrs Baker! Dann hören wir ja, was es mit den Quallen auf sich hat.

Justus: Bin schon dabei. Wie war das? **wählt Nummer**

Bob: Ähm, also 47.

Justus: Ja?

Bob: 18.

Justus: Jaah.

Bob: 12.

Justus: Ja.

Bob: Und die gute alte 36. **Peter lacht**

Justus: Okay.

Freizeichen des Telefons

Justus: Ich schalte den Verstärker ein.

Freizeichen des Telefons

Mrs Baker: Ja, bitte?

Justus: Hier Justus Jonas. Mit wem spreche ich?

Mrs Baker: Baker. Meg Baker.

Justus: Gut. Ich rufe Sie zurück, weil Sie um unsere Hilfe gebeten haben, Mrs Baker. Sie sagten etwas von ... Quallen.

Mrs Baker: Ja, das ... das stimmt. Ich werde von einem giftigen Quallenvirus attackiert. Aber ich brauche euch nicht mehr. Eben habe ich einen anderen Detektiv engagiert. Er hatte Postwurfsendungen verteilen lassen ...

Justus: Aber!

Mrs Baker: ... und ich habe seinen Zettel gerade vorhin aus dem Briefkasten gezogen. Tut mir leid, aber ihr habt euch eben zu spät gemeldet.

Justus: Entschuldigen Sie, wir waren ... wir hatten ...wir wollten...

Mrs Baker: Detektive haben da zu sein, wenn man sie braucht.

Justus: Aber Moment! Sofort als wir nach Hause kamen, haben wir unseren Anrufbeantworter abgehört und sie postwendend angerufen! Vergessen Sie unseren Kollegen. **lacht** Wir fahren sofort los, um Ihnen zu helfen. Darf ich fragen, wo Sie wohnen?

Mrs Baker: Barlington Road 29. Aber Mr Perry kommt doch ebenfalls!

Justus: Mrs Baker, Sie würden es sehr bereuen, wenn Sie uns nicht wenigstens in die engere Auswahl nehmen würden.

Mrs Baker: Also gut. Deine Hartnäckigkeit überzeugt mich. Ihr bekommt eine Chance. Wer zuerst da ist, hat den Fall!

Justus: Verstanden, Mrs Baker.

Legt Hörer auf

Bob: **murmelt leise im Hintergrund** Das ist ja.

Peter: Barlington Road 29!

Justus: Nichts wie los, Kollegen.

Bob: Mr Perry. Also. Na gut.

Schritte, Tür vom Wohnwagen wird geöffnet und geschlossen

Zwischenmusik

Im Hintergrund ist leises Vogelgezwitscher zu hören

Erzähler: Als die drei Detektive auf ihren Fahrrädern in der Barlington Road Nummer 29 eintrafen, bemerkten sie, dass gerade ein grauer Ford vor einem kleinen, frei stehenden Haus einparkte. Aus dem Auto stieg ein kleiner, rundlicher Mann. Mit kurzen Schritten trippelte er auf Mrs Bakers Gartentor zu. Jetzt ging es um Sekunden. Peter legte einen Zahn zu. Der Mann hatte bereits die Hälfte der Strecke bis zum Haus geschafft. Schon war Peter da. Doch zum Bremsen war es zu spät: Unmittelbar vor dem Gartentor prallte er mit voller Wucht mit dem Mann zusammen und beide stürzten zu Boden.

Fahrrad kippt um

Dick Perry: **empört** Aua.

Peter: **schreit** Ah!

Dick Perry: Ist das denn möglich? **Peter stöhnt vor Schmerzen** Kannst du denn nicht aufpassen, du besoffener Halbstarker!

Peter: Besoffener Halbstarker? Peter Shaw. Angenehm. **stöhnt** Ah. Detektivbüro „Die drei ???“ Entschuldigen Sie bitte die Begleitumstände unseres Kennenlernens, aber das ist nun mal so.

Dick Perry: Was willst du denn hier? Ich bin Dick Perry, Detektei Santa Monica. Gehören die beiden da etwa zu dir?

Peter: Die zwei? Ja.

Justus und Bob treffen ein

Justus: **atemlos** Justus Jonas von den drei ???.

Bob: Bob Andrews. Ebenfalls die drei ???.

Dick Perry: Die drei Fragezeichen also.

Bob: Jaah.

Dick Perry: **lacht** Euer Ruf ist bis Santa Monica vorgedrungen. Aber falls ihr nicht zufällig hier aufgekreuzt seit, merkt euch eins: Das hier ist mein Fall. Mrs Baker hat mich bereits engagiert. Kennt ihr meinen Wahlspruch? Er lautet: Will dir jemand an den Kragen – musst du nur Dick Perry fragen! **lacht schrill**

Bob: Ganz, ganz toll.

Justus: Mrs Baker hat es sich inzwischen anders überlegt, Mr Perry. Sie gibt demjenigen den Auftrag, der zuerst bei ihr ist. Und wenn ich die Lage recht überblicke, war Peter vor Ihnen hier.

Dick Perry: **lacht** Das ist ein gewaltiger Irrtum!

Schritte

Peter: Ich stehe näher am Gartentor.

Bob: Genau.

Schritte, eine Tür wird geöffnet

Mrs Baker: Kommen Sie herein, meine Herren. Sonst ruft einer meiner Nachbarn noch die Polizei! Und bitte nicht so laut. **Tür quietscht** Bei einem Glas Tee wird sich schon alles klären.

Schritte

Justus: Also kommt, Kollegen.

Hundegebell

Mrs Baker: Ist ja gut, Harry. Komm! Ist ja gut. Gehen wir ins Wohnzimmer.

Peter: Mmh.

Tür wird wieder geschlossen

Mrs Baker: So. Kommen Sie. Setzen wir uns doch hier an den Tisch.

In der folgenden Szene streichelt Mrs Baker mehrmals ihren Hund, der immer wieder bellt und winselt

Peter: Niedlicher Hund.

Dick Perry: Sagen Sie, Madam, wohnen Sie hier allein?

Im Hintergrund schlägt eine Uhr

Mrs Baker: Seit zehn Jahren, ja.

Dick Perry: Hört zu, Jungs! Es ist mein Job. Versteht ihr?

Bob: Moment mal.

Dick Perry: Ihr seid nur Hobbydetektive. **Peter lacht empört** Ich rate euch: sucht entlaufene Katzen. **Bob nun auch** Entflogene Papageien. Stehende Kinder. Aber mischt euch nicht in die Angelegenheiten von Profis ein!

Justus: Mrs Baker, Sie lieben das Meer. Bestimmt gehen Sie oft tauchen, nicht wahr?

Mrs Baker: **überrascht** Aber ja, woher weißt du das?

Dick Perry: Aber das ist doch ganz selbstverständlich für diesen Jungen nicht so schwer zu erraten. Die Bilder an ihren Wänden. Die Meeresdekoration hier im Wohnzimmer. Ein einfacher, logischer Zusammenhang. Da liegt es doch nahe, dass Sie tauchen.

Mrs Baker: Ach ja. Sie haben Recht. Aber seit einer guten Woche tauche ich nicht mehr. **Seufzt** Ich werde wohl nie wieder tauchen.

Bob: Wegen der Qualle, nehme ich an.

Mrs Baker: So ist es. Du schaltest aber schnell.

Dick Perry: Natürlich wegen der Quallen. Ist doch klar, Lady. Sie sprachen am Telefon von den Quallen per E-Mail. Absolut logisch. Sie tauchen nicht mehr. Deswegen haben Sie mich ja um Hilfe gebeten.

Justus: Mrs Baker, ich vermute, Sie hatten beim Tauchen einen Zwischenfall mit einer Qualle.

Mrs Baker: Ganz genau. Es ... es ist erst wenige Tage her. Ich tauchte nach einem Schiffswrack beim Möwenfelsen...

Justus: Aha.

Peter: Jaah.

Mrs Baker: ...vielleicht kennt ihr dieses kleine Riff nicht weit von der Küste.

Peter: Jaja.

Mrs Baker: Vor nicht einmal zwei Wochen ging dort bei Nacht und Nebel ein alter Fischerkahn unter. Er hieß Cutty Sark. **Bob murmelt den Name** Ich tauchte mit Betty. Betty Sutton. Was bin ich froh, dass ich diese nette Frau kennen gelernt habe! Sie müssen wissen, ich lebe sehr zurückgezogen und viele Leute meiden mich.

Justus: Ach?

Mrs Baker: Naja, vielleicht bin ich ein wenig sonderbar. Das mag ja sein. Und lange wohne ich auch noch nicht hier. Meine Herren, Sie können sich jedenfalls nicht vorstellen, wie sehr ich mich gefreut habe, als sich herausstellte, dass Betty und ich so viele gemeinsame Interessen haben. Auch sie lebt allein.

Justus: Aha.

Mrs Baker: **räuspert sich** Naja, seit ich von meinem Mann geschieden wurde, ist mein Leben nicht gerade einfacher geworden. Obwohl ich natürlich froh war, von Doggy weg zu sein.

Peter: Doggy?

Mrs Baker: Ja, er steckte einfach in zu vielen schmutzigen Geschäften drin. Das war zu viel für mich. Na ja, jetzt bin ich ihn ja los.

Dick Perry: Wie war das mit dem Tauchgang?

Mrs Baker: Ach ja, Entschuldigung. Immer der Reihe nach. Wir tauchten also.

Bob: Ja?

Mrs Baker: Und plötzlich war Betty verschwunden.

Justus: Was?

Mrs Baker: Ich dachte, sie sei in das Wrack getaucht und wollte ihr dann folgen.

Dick Perry: Und da griffen die Quallen an?

Mrs Baker: Aber nein, Mr Perry. Quallen können gar nicht angreifen. Sie treiben im Wasser. Normalerweise sind sie ungefährlich.

Justus: Ja.

Bob: **leise** Das hab ich nämlich auch gehört.

Mrs Baker: Ich tauchte jedenfalls auf das Wrack zu. In die Seitenwand des Schiffes war ein ... ein riesiges Leck geschlagen, naja wahrscheinlich durch den Aufprall auf den Felsen. Und dadurch muss Betty verschwunden sein, dachte ich und schwamm vorwärts. Ohne vorher hineinzuleuchten zog ich mich durch die Öffnung. **Weinerlich** Und da war ich bereits mitten unter ihnen.

Bob: Unter den Quallen?

Mrs Baker: Hunderte von kleinen Quallen. Quallen mit einem starken Nesselgift. Sie waren überall.

Bob: Oh Gott!

Mrs Baker: Ich verfiel mich in ihnen, ich geriet in Panik! Hier ... hier, sehen Sie hier.

Bob: Ja?

Mrs Baker: Überall haben die Quallenfäden auf meiner Haut geklebt...

Bob: Furchtbar!

Mrs Baker: ... und mich mit ihrem scheußlichen Nesselgift verbrannt. Alles ist entzündet.

Bob: Das sieht schrecklich aus.

Peter: Furchtbar!

Mrs Baker: Ich hatte ja keinen Taucheranzug an, der mich geschützt hätte. Das Meer ist dort nicht sehr tief und recht warm. Aber das Schlimmste kommt ja noch!

Bob: Was?

Mrs Baker: Ich reagierte mit einem allergischen Schock, wegen des Giftes. Ich ... ich konnte mir nicht mehr helfen. Mich nicht mehr bewegen. Bewusstlos hing ich in diesem Loch. Wenn sie nicht gekommen wäre, ich wäre ...

Justus: Ihre Freundin Betty. Sie kam und hat Ihnen das Leben gerettet?

Mrs Baker: Ja. Ja, so war es.

Justus: Sie war gar nicht in den Bauch des Schiffes geschwommen, sondern nur außer Sichtweite gewesen?

Mrs Baker: Du sagst es. Sie fand mich und brachte mich sicher an Land.

Justus: Ach?

Mrs Baker: Dort hat man mich dann ärztlich versorgt. Die Lokalzeitung hat sogar eine kleine Meldung darüber gebracht.

Dick Perry: Mrs Baker, ich verstehe jetzt. Sie möchten nach diesem schrecklichen Vorfall nie wieder tauchen. Solch eine lebensgefährliche Situation hinterlässt einfach ihre Spuren!

Mrs Baker: Also, bei so vielen Detektiven, da kommt man ja ganz durcheinander.

Dick Perry: Ich finde auch, dass hier einer reicht. Nehmen Sie mich, den Profi! Und schmeißen Sie diese **lacht** ... diese Grünschnäbel raus!

Peter: **empört** Grünschnäbel!

Bob: **aufgebracht** Das ist doch ...

Mrs Baker: Nun gut, vielleicht, aber zunächst möchte ich von Ihnen allen wissen: Wie wollen Sie den Fall denn angehen?

Bob: Justus?

Justus: Sie haben am Telefon etwas von einer gefährlichen E-Mail erzählt. Ich vermute, Sie möchten wissen, wer dahinter steckt. Deshalb werden wir uns jetzt zuerst Ihren Computer ansehen.

Dick Perry: So, so. Seid ihr Jungs denn auch Experten? Hm? **lacht**

Bob: **zögerlich** Doch!

Dick Perry: Falsche E-Mails, gefährliche Computerviren, das sind keine Sachen, die man auf die leichte Schulter nehmen sollte! Sehen Sie, Lady, ich ... ich bin ein Fachmann. Mit Computerkriminalität habe ich mich schon sehr oft befasst.

Mrs Baker: Hmhm? Und ihr Jungs? Seid Ihr auch *Fachleute*?

Justus: Wir arbeiten eng mit Tom Wood zusammen.

Peter: Ja.

Bob: Genau.

Justus: Einem unserer Mitschüler. Ein Ass in Sachen Computer.

Dick Perry: **lacht verächtlich** Einen Mitschüler?

Peter: **ratlos** Ähm... Mrs ... Mrs Baker?

Mrs Baker: Ja, bitte?

Peter: Warum gehen Sie eigentlich nicht zur Polizei?

Mrs Baker: Na, ich glaube, die Polizei hat wichtigeres zu tun, als nach den Absendern bössartiger E-Mails zu suchen.

Dick Perry: Äh, welchen Absender wies denn die E-Mail auf?

Mrs Baker: Äh ja, also das war *Berts Bar*. Ich dachte, was wollen die denn von dir und öffnete den Anhang der E-Mail, aber da war nur der Speiseplan drin.

Bob: **ungläubig** Berts Bar? Das Strandcafé soll dahinter stecken? Ja aber warum denn?

Peter: **leise** Merkwürdig.

Mrs Baker: Das ist ja das Merkwürdige. Ich kenne da überhaupt niemanden. Ich glaube, das war nur eine Tarnung. Aber ich verstehe davon zu wenig. Es ist Ihre Aufgabe, meine Herren. Suchen Sie die Qualle.

Justus: Dann sehen wir uns Ihren Computer doch mal an. Wo steht er?

Mrs Baker: Nebenan im Arbeitszimmer. Das Passwort ist *Harry*.

Bob: Harry.

Mrs Baker: Aber ich werde Sie nicht begleiten. Ich halte den Anblick des grauenhaften Giftes einfach nicht aus.

Justus: Kommt Kollegen.

Bob: Ja.

Schritte

Bob: So.

Dick Perry: Ich bin selbstverständlich dabei. **lacht gehässig**

Peter: Jahaha. **lacht gezwungen**

Justus: So, dann schalten wir das Ding mal ein.

Bob: Okay.

Erzähler: Angst vor Quallen hatte Justus eigentlich keine, zumindest nicht vor virtuellen Exemplaren. Dennoch zuckte er zusammen, als der Desktop erschien: eine weißlich schimmernde Qualle in Großaufnahme.

Justus: War die Arbeitsmaske schon vorher verändert, Mrs Baker? Sie sieht aus wie eine Qualle.

Mrs Baker: **ruft aus dem Nebenzimmer** Nein. Alles ging erst los, als ich die E-Mail öffnete.

Justus: Das dachte ich mir. Sogar der Cursor ist in Quallenform.

Mrs Baker: **erschrocken** Der Anzeigepfeil? Was hat das zu bedeuten?

Justus: Mit dem Öffnen der E-Mail hat sich Ihr Computer einen Virus eingefangen. Dieser Virus verbreitet sich offenbar sehr schnell auf die weiteren Programme. **seufzt** Ich schätze, der ganze Computer ist verseucht.

Mrs Baker: **entsetzt** Bitte nicht! Was ist denn jetzt mit meinen Dateien?

Erzähler: Justus hörte, wie Mrs Baker im Nebenraum den Sessel zurückschob und aufstand. Doch es war zu spät. Er hatte bereits das Feld bedient, welches das E-Mail-Programm öffnete. Genau in dem Moment, als sich Mrs Baker zwischen Bob und Dick Perry zu ihm durchschob, teilte sich der Bildschirm und Massen von Quallen quollen aus einem schwarzen Loch hervor. Die Geräusche, die dazu aus den Lautsprecherboxen drangen, ließen einem die Haare zu Berge stehen. Schließlich bestand der ganze Bildschirm aus einem Gewusel von kleinen, glibberigen Tieren. Mrs Baker rang nach Luft. Sie hob die Hände an den Hals und stieß einen erstickten Laut aus. Dann kippte sie um. Zum Glück konnte Bob sie gerade noch auffangen.

Mrs Baker stöhnt

Peter: Es hat sie tatsächlich umgehauen.

Bob: Ja. Wir legen sie auf die Couch. Fass doch mal mit an, Peter.

Peter: Ja.

Bob stöhnt vor Anstrengung

Peter: So. Vorsichtig. Hast du...?

Mrs Baker stöhnt erneut

Bob: Mrs Baker.

Dick Perry: Mrs Baker? Hallo. Wunderbar! **lacht** Sie sind wieder unter uns!

Mrs Baker: **mit schwacher Stimme** Danke, Mr Perry, sie haben mich gerettet.

Peter: Naja. **lacht zögerlich**

Bob: Das war eigentlich eher ich.

Dick Perry: Keine Ursache, auch das ist mein Job.

Bob: **empört** Was?

Mrs Baker: Was ist denn passiert?

Dick Perry: Sie habe die Quallen gesehen und sind in Ohnmacht gefallen. Und ich habe sie dann vorsichtig auf die Couch gelegt.

Bob: **maßlos empört** Was?

Dick Perry: Zum Glück haben Sie ja einen Mann mit großer Erfahrung in Ihrer Wohnung und nicht nur diese **lacht** drei Lausbuben.

Peter: **lacht ungläubig auf** Wie bitte? Wir haben Sie gerettet, Mrs Baker.

Bob: **stimmt aufgebracht mit ein** Ja, wir habe Sie auf die Couch gelegt.

Mrs Baker: Nun streitet doch nicht wieder. Hauptsache, ich lebe noch. Ist der Computer endlich aus, Mr Perry?

Peter: **verächtlich** Mr Perry.

Justus: Ich schalte den PC gerade ab, Madame.

Mrs Baker: Jetzt haben Sie es alle gesehen. Irgendjemand will mir Böses antun! Fast wäre ich an dem Schock gestorben. Das ist der Giftanschlag per E-Mail! Los, finden Sie den Attentäter! Worauf warten Sie noch? Suchen Sie den Verbrecher!

Bob: Ja, ja, ja.

Mrs Baker: Ach ja, ich muss mich ja für einen von euch entscheiden.

Dick Perry: Ja eben.

Mrs Baker: Wie hoch ist Ihre Honorarvorstellung, Mr Perry?

Dick Perry: Nun, fünfhundert Dollar wenn ich den Auftrag übernehme und bei erfolgreicher Lösung des Falles weitere fünfhundert Dollar.

Justus: Wir nehmen kein Honorar, Mrs Baker.

Bob: Nein.

Justus: **lächelnd** Ihre Zufriedenheit ist uns Lohn genug.

Dick Perry: **aufgebracht** Also, das ist ja wohl das Allerletzte!

Bob: Wieso?

Dick Perry: Kein Honorar? **lacht ungläubig** Damit macht ihr die Preise kaputt! Wovon soll ich denn leben? Ich muss mein Büro bezahlen, meine Spesen und wenn das so weitergeht, muss ich noch mein kleines Boot verkaufen, der einzige Spaß in meinem Leben, der mir noch bleibt! Mrs Baker, ein Detektiv, der nichts kostet, ist auch nichts wert!

Mrs Baker: Ich möchte den Auftrag an eine seriöse Person geben.

Dick Perry: Na eben.

Mrs Baker: Seriös und computererfahren. Geld spielt für mich keine große Rolle. Sie haben mir in meiner misslichen Lage so nett geholfen. Und ich hoffe sehr, Sie verstehen so viel von Computern, wie Sie behaupten. Finden Sie heraus, wer die Qualle ist. Dick Perry, Sie haben den Auftrag!

Dick Perry lacht gehässig, die drei ??? sind sprachlos

Bob: **stammelt** Das ist ja noch... Das ist ja...

Dick Perry: Sie werden's nicht bereuen.

Zwischenmusik

Erzähler: Die Enttäuschung stand den drei ??? ins Gesicht geschrieben. Lustlos trotteten die Jungen durch das Eingangstor zum Schrottplatz und betraten die Zentrale.

Schritte, im Hintergrund Schrottplatzgeräusche, Blacky krächzt in der folgenden Szene mehrmals

Justus: Kollegen, wir lösen den Fall von Mrs Baker trotzdem!

Peter: Wie denn?

Justus: Auch ohne ihren Auftrag! Und wir zeigen ihr, dass wir die besseren Detektive sind. Diesen schmierigen Perry schlagen wir doch um Längen!

Bob: Nette Idee, aber wo sollen wir anfangen? An Mrs Bakers Computer kommen wir nicht mehr ran.

Justus: Brauchen wir auch gar nicht.

Bob: Wieso nicht?

Justus: Ich habe alles erledigt, als ich in ihrem Arbeitszimmer vor dem PC saß.

Bob: **erstaunt** Nein.

Peter: Was hast du denn wieder angestellt?

Justus: Ich habe die Quallen-E-Mail an Tom geschickt. Mit der Bitte, ob er uns dabei helfen kann, den wahren Absender zu finden, den Mrs Baker „die Qualle“ genannt hat. Denn die angegebene Adresse ist mit Sicherheit eine Scheinadresse. Natürlich habe ich ein Kommentar hinzugefügt, dass er den Anhang nicht unvorsichtig öffnet. Sonst wird auch sein Computer noch verseucht.

Bob: Hört, hört.

Justus: Dann habe ich noch ein wenig auf der Festplatte herumgestöbert...

Peter: Ach?

Justus: ...und eine interessante Datei gefunden, sie hieß *Testament*.

Peter: Testament?

Bob: Und was stand da drin?

Justus: Mrs Baker bittet in dem Brief ihren Notar das Testament zu ändern. Da sie allein stehend ist, hatte sie zunächst ihr Vermögen einer wohltätigen Organisation vererben wollen. Offenbar handelt es sich um keine geringe Summe. Aber jetzt soll die Hälfte davon Mrs Betty Sutton bekommen.

Bob: Nein.

Justus: Die Frau, die Mrs Baker beim Tauchgang das Leben gerettet hat. Interessant, nicht?

Bob: Ja, wirklich interessant.

Peter: Dann ... dann ... dann könnte diese Betty Sutton ein Interesse daran haben, dass Mrs Baker stirbt, oder?

Justus: Könnte sein, Zweiter.

Bob: Ja und jetzt die ... die Quallendatei hat jetzt Tom oder was?

Justus: Ja.

Bob: Warum hast du sie nicht auch noch zu uns in die Zentrale geschickt? Dann hätten wir sie ja auch.

Justus: *bedauernd* Weil mir dazu keine Zeit mehr blieb. Wie dem auch sei. Morgen in der Schule wird uns Tom mit Sicherheit einige interessante Details über die Quallendatei berichten können. Wir lösen den Fall, Kollegen. Und zwar *vor* Dick Perry.

Zwischenmusik

Erzähler: Zu ihrer Überraschung glänzte Tom am nächsten Morgen im Klassenzimmer durch seine Abwesenheit. Niemand wusste etwas über seinen Verbleib. Auch die Lehrer nicht. Justus kam die Sache merkwürdig vor. Und so schwangen sich die drei Detektive nach dem Unterricht auf ihre Räder und bogen Minuten später in die Straße ein, in der Tom und seine Mutter lebten.

** Geräusche wie die drei von ihren Fahrrädern steigen und diese abstellen**

Erzähler: Die Haustür war nur angelehnt. Der Erste Detektiv wollte gerade auf die Klingel drücken, als aus der Wohnung eine bekannte Stimme drang.

Dick Perry: Ich werde alles für Sie tun, Mrs Wood. Sie haben Glück. Der beste Detektiv der ganzen Gegend arbeitet für Sie.

Peter: **flüstert** Das ist doch...

Bob: Das ... das ist Dick Perry. Wie kommt der denn hierher?

Mrs Wood: Tom ist mein einziges Kind.

Dick Perry: Ja, tut mir leid.
Mrs Wood: Ich wünsche Ihnen viel Erfolg.
Dick Perry: Also dann Mrs ... Oh, **lacht** die drei Grünschnäbel! Tja, tut mir leid, ihr seid zu spät gekommen. Auch dieser Fall gehört jetzt zu mir!
Justus: Was haben Sie hier zu suchen?
Dick Perry: Ich wollte Tom überprüfen, euren Freund. Ob es ihn überhaupt gibt und ob er wirklich so fit am Computer ist, wie ihr behauptet.
Justus: **aufgebracht** Also!
Dick Perry: Aber nach all den Gerätschaften, die da in seinem Zimmer herumstehen, scheint ihr in diesem Punkt nicht einmal gelogen zu haben!
Peter: **wütend** Na hören Sie mal!
Dick Perry: Ich gebe Ihnen einen guten Rat, Mrs Wood: Schicken Sie diese drei Bengel gleich in die Wüste! Der Fall liegt bei mir in den besten Händen! Guten Tag, meine Herren!
Bob: **böse** Ja, guten Tag.

Schritte, Mrs Wood scheint die ganze Zeit zu weinen

Mrs Wood: Was wollt ihr? Habt ihr etwa was mit Toms Verschwinden zu tun?
Justus: Nein, Madam. Aber wir machen uns große Sorgen um Ihren Sohn.
Peter: Ja.
Justus: Wir sind seine Klassenkameraden und haben ihn heute in der Schule vermisst.
Mrs Wood: Die Polizei war schon da. Tom würde niemals abhauen. Nicht einfach so.
Justus: Haben Sie ein gutes Verhältnis zu Tom?
Mrs Wood: Ja. Obwohl ich ihn in letzter Zeit viel zu selten gesehen habe. Ich habe wieder angefangen zu arbeiten und bin deswegen selten zu Hause.
Bob: Wann haben Sie Tom denn zuletzt gesehen?
Mrs Wood: Kommt rein! Wir setzen uns in die Küche:
Peter: Ja.

Schritte, Tür wird geschlossen

Mrs Wood: Setzt euch doch!
Bob: Also.
Mrs Wood: Ich bin gestern Abend bei einer Freundin gewesen und kehrte erst so gegen dreiundzwanzig Uhr zurück. Das Licht in Toms Zimmer war bereits ausgeschaltet. Ich dachte, er schlief schon. Aber ... aber als ich heute

Morgen in sein Zimmer kam, um ihn zu wecken, war er nicht da. Sein Bett war unbenutzt. Darauf ...darauf alarmierte ich natürlich sofort die Polizei.

Peter: Beruhigen Sie sich!

Bob: Ganz, ganz ruhig.

Mrs Wood: Die Beamten kamen, machten sich eine Menge Notizen und sagten, dass ich mich nicht aufregen sollte. Tom sei schließlich in einem kritischen Alter und es gäbe täglich viele Fälle von jugendlichen Ausreißern. Vorläufig könne man gar nichts machen. Auf meinem Wunsch hin untersuchten sie die Tür und stellten fest, dass kein Einbruch vorlag. Dann sind die Beamten wieder gegangen. Inzwischen habe ich herausgefunden, dass eine Sporttasche und einige Kleidungsstücke von Tom fehlen.

Justus: Aha. Sonderbar. Und ...und ...und wann tauchte dieser Mr Perry bei Ihnen auf?

Mrs Wood: Vor einer halben Stunde klingelte er an meiner Tür und wollte Tom sprechen. Ich habe ihm dann von seinem Verschwinden erzählt, worauf er sich als Detektiv vorstellte und Toms Zimmer gründlich zu untersuchen begann. Doch er konnte nichts Verdächtiges finden. Schließlich gab ich ihm den Auftrag, nach meinem Sohn zu suchen.

Justus: **räuspert sich** Mrs Wood, wir führen ebenfalls ein erfolgreiches Detektivbüro. **lacht**

Bob: Ja.

Justus: Ich glaube, sogar ein besseres als dieser Mr Perry.

Bob: Bestimmt.

Justus: Wir sind sehr daran interessiert, Ihnen zu helfen und Toms Verschwinden aufzuklären.

Bob: Darf ich Ihnen unsere Karte geben, Mrs Wood? Hier, bitte.

Mrs Wood: **liest vor** „Die drei Detektive. Drei Fragezeichen. Wir übernehmen jeden Fall. Erster Detektiv: Justus Jonas.“

Justus: Genau.

Mrs Wood: „Zweiter Detektiv: Peter Shaw.“

Peter: Das bin ich, ja.

Mrs Wood: „Recherchen und Archiv: Bob Andrews.“

Bob: Der bin ich.

Mrs Wood: Nun ja. Von mir aus gerne. Je mehr Leute nach Tom suchen, desto besser.

Justus: Fein. Dürfen wir gleich anfangen, sein Zimmer zu überprüfen?

Mrs Wood: Ich habe nichts dagegen. Kommt!

Schritte

Justus: Los, Kollegen!
Peter: Ganz ruhig! Ganz ruhig! Wir finden ihn schon. Bestimmt.

Tür wird geöffnet

Justus: Ähm. Hat schon jemand nach Fingerabdrücken hier gesucht?
Mrs Wood: Nein. Mr Perry sah sich den Schrank an, den Schreibtisch und ganz besonders den Computer.
Peter: Ja, und? Hat er ... hat er etwas Interessantes entdeckt?
Mrs Wood: Am Computer hat ihn irgendetwas stutzig gemacht.
Bob: Aha. Und was war das?
Mrs Wood: Nun, er sagte, dass Tom die Festplatte entfernt hätte, bevor er abgehauen sei. Und er müsse herausbekommen, warum.
Bob: Wie?
Justus: Tom hat alle Daten mitgenommen?
Mrs Wood: Schaut doch selbst nach!
Justus: Das werden wir. Ans Werk, Kollegen!
Peter: Ja.

Zwischenmusik

Schritte

Erzähler: Während Peter und Bob damit begannen, Fingerabdrücke an Toms Computer zu sichern, versuchte Justus den PC einzuschalten. Erwartungsgemäß misslang es. Ohne Festplatte lief gar nichts. Der Erste Detektiv besah sich den Rechner genauer: Er war zweifellos geöffnet und nur schlampig wieder zusammengeschaubt worden. Anschließend durchforsteten die drei Fragezeichen Toms Zimmer, fanden aber keine weiteren Hinweise. Dann bat Peter Mrs Wood um zwei Gegenstände, auf denen sich eindeutig, Toms und Mr Perrys Fingerabdrücke befanden.
Peter: So. Hier die Schultasche benötigen wir, um die Abdrücke auf dem Computer zuordnen zu können. Interessant sind die, die dann übrig bleiben. Äh, könnten auch Ihre Abdrücke auf dem PC sein, Mrs Wood?
Mrs Wood: Nein, mein Rechner steht unten in meinem Arbeitszimmer. An Toms gehe ich nie. Hier, ich gebe dir Toms Lineal.
Peter: Danke.
Mrs Wood: Und Mr Perrys Visitenkarte. Er hat sie auf den Tisch gelegt und ich habe sie nur am Rand angefasst.
Bob: Sehr gut. Sehr gut. Sehr gut.

Peter: Na so was. Tja. Hört mal was hier drauf steht, Freunde „*Detek-*“
Bob: Wo?
Peter: Na hier auf der Karte. „*Detektei Santa Monica. Ihr erfahrener Detektiv: Dick Perry. Ermittlung, Überwachung und Recherche. Mit Dick Perry buchen Sie den Erfolg!*“ Mir fehlen die Worte.
Bob: So ein Idiot.
Justus: Reg dich nicht künstlich auf, Zweiter. Du kennst doch das Sprichwort: Wer zuletzt lacht, lacht am Besten.
Peter: Ja.

Zwischenmusik

Erzähler: In ihrer Zentrale machte sich Peter sofort daran, die Fingerabdrücke zu vergleichen. Die rötliche Gesichtsfarbe des zweiten Detektivs signalisierte, dass er auf etwas Interessantes gestoßen war.

Blacky krächz wieder mehrmals, Schritte

Bob: Sag mal, was ist eigentlich mit deiner rötlichen Gesichtsfarbe los, Peter?
Peter lacht Du bist ja ganz schön rot.
Peter: Hört mal zu! Ratet mal, welche Fingerabdrücke sich auf Toms Computer befinden!
Justus: **gelassen** Dick Perrys. Er hat schließlich den PC untersucht.
Peter: Schon mal richtig. Und weiter?
Bob: Sag mal, ist das hier ein Quiz? Toms Abdrücke sind natürlich auch drauf!
Peter: Eben nicht. Null Punkte, setzen.
Bob: Was? Wieso denn das?
Justus: Das gibt's doch nicht! Warte ... Lass mich weiterraten. Ähm. **lacht** Es sind gar keine weiteren Abdrücke zu finden!
Peter: Ganz genau. **lacht** Zehn Punkte für dich. Das bedeutet nämlich, dass jemand den Computer sorgfältig abgewischt hat, bevor ihn heute früh Dick Perry untersuchte.
Justus: Und diese Tatsache spricht eindeutig dafür, dass Tom entführt wurde. Denn warum sollte Tom die Tastatur und den PC säubern, bevor er flüchtet?
Peter: Stimmt! Das hat jemand anderes erledigt: der unbekannte Besucher. Derjenige, der sich auch der Festplatte bemächtigt haben dürfte.

Im Hintergrund wählt sich der Computer ins Internet ein

Bob: Tom hat den Täter also hereingelassen, denn eingebrochen wurde ja nicht. Und dann hat ihn der Mann überwältigt.

Peter: Genau. **Bob tippt auf der Computertastatur**

Justus: Wieso Mann? Spuren eines Kampfes haben wir nicht gefunden. Tom könnte mit einer Pistole bedroht worden sein. Von einem Mann oder aber auch von einer Frau. Tom musste seine Tasche packen und dann ist der Täter oder die Täterin mit ihm verschwunden.

Computerstimme: Willkommen. Sie haben Post.

Alle drei sind darüber erstaunt

Bob: Justus! Peter! Wir haben Post! Sag mal! Na, ihr glaubt nicht von wem! Eine E-Mail von Tom!

Peter: Also doch keine Entführung!

Bob: Das bedeutet es leider nicht. Die E-Mail hat er noch gestern Abend geschickt. Wir hatten den PC schon abgeschaltet. Seht her: die Uhrzeit: genau einundzwanzig Uhr fünfunddreißig.

Justus: Nun ließ schon vor!

Bob: Ja, doch. Also: *„Lieber Justus. Ich bin sofort ins Netz gegangen und habe versucht, den Absender der Quallen-E-Mail ausfindig zu machen. Der angegebene Absender, das Strandcafé, ist eine Tarnung. Euer Täter hat sich auf das kleine Netzwerk des Cafés draufgesetzt und seine fiese Mail automatisch von dort aus weitermailen lassen, damit man ihn nicht entdecken kann.“*

Justus: Dachte ich's mir doch.

Bob: *„Doch Tom Wood lässt sich nicht täuschen!“ *Peter lacht* „Ich habe die richtige Adresse herausbekommen!“*

Justus: Unser Tom.

Bob: *„Ich weiß zwar nicht, wer sich dahinter verbirgt, aber schließlich sollst du ja auch noch was zu tun haben, Just.“ *alle lachen* „Hier ist die E-Mail-Adresse der Qualle.“* Na, das ist ja ein Ding!

Peter: Wow! Tom hat das Rätsel gelöst! Mrs Baker wird Augen machen!

Bob: Ja, und Dick Perry erst. Aber ich lese erst mal weiter, also hört: *„Hier also die Adresse – aber warte, ich will es dir nicht zu leicht machen. Ganz allein für dich habe ich den Absender in ein Rätselgedicht verpackt!“ *Peter stöhnt* „Wenn du nicht weiterkommst, lass dir von“ *lacht* „Bob und Peter helfen.“ *Peter lacht auch* „, Er hat eine große Nase und ist doch kein Elefant, nichts bleibt ihm verborgen, jeder Mief ist ihm bekannt. Es gibt ihn überall, in wirklich jedem Land, doch willst du IHN finden, schau über deinen Rand.“*

Peter: Was bedeutet das denn?

Justus: Ließ erstmal weiter, Bob.

Bob: „*Ich hab mich übrigens gleich mal auf das Netzwerk des Absenders draufgehackt. War total offen, sein Computer. Habe mich kurz auf der Seite umgetan und habe ein, zwei interessante Dateien gefunden und kopiert. Dann war leider Schluss, weil unsere Zielperson aus dem Netz gegangen ist. Hoffe man hat mich nicht bemerkt. Ich sende dir die Dateien im Anhang und deine Quallendatei kriegst du gleich mit dazu. Wer weiß, was da noch alles für Teufelsviren drinstecken.*“

Justus: Mach die zwei Dateien auf, Bob. Natürlich nicht die Quallendatei.

Bob: Ja, erst zu Ende lesen. Also. Ähm, wo waren wir? Hier. Ach so. Genau: „*Oh Mann, eben klopft jemand unten gegen die Tür. Wer ist denn das bloß? Um diese Zeit? Ich muss mal nachschauen. Ich schicke nur die Mail an dich noch schnell ab und lösche das Dokument dann am besten sofort. Zur Sicherheit. Verflixt, der Blödmann da unten hört einfach nicht auf zu klopfen. Ich komme ja gleich! Also, ultraschnelle Datengrüße, bis morgen. – Tom.*“ Ja, das war's.

Computerstimme: Bis bald.

Schritte

Peter: Das...das...das ist doch ein Beweisstück allererster Güte! Tom schreibt diese E-Mail an Justus und unten ... und unten klopft der Entführer an die Tür!

Bob: Tom wollte also gar nicht abhauen! Und ich sage euch was: Ich glaube, er wurde entführt, weil er den Absender der Quallenmail herausgefunden hat! Ich schätze, sein elektronischer Besuch ist von der Qualle entdeckt worden!

Justus: Sieht ganz danach aus. Obwohl der Zusammenhang noch nicht bewiesen ist. Wie dem auch sei, zum Glück hat Tom diese E-Mail an mich abgeschickt, bevor er dem Entführer die Tür geöffnet hat. Und wenn er das Dokument gleich nach dem Absenden gelöscht hat, weiß der Entführer nicht einmal etwas davon.

Peter: Hm. Aber leider ist sein Name in ein Rätsel verpackt.

Bob: Wieso leider? Machen wir uns doch an die Lösung!

Justus: Hm. „*Er hat eine große Nase und ist doch kein Elefant.*“ Eine große Nase, wofür könnte das stehen?

Bob: Tja. „*Nichts bleibt ihm verborgen, jeder Mief ist ihm bekannt.*“ Ja aber warum Mief und nicht Geruch?

Peter: Mief ist ein bisschen umgangssprachlicher. Vielleicht liegt Tom das mehr.

Justus: Ach, Quatsch! Wir verlieren zu viel Zeit. Schauen wir uns erst einmal die zwei Dateien an, die Tom bei der Qualle kopiert hat.

Bob: Okay. Hier. Die eine Datei heißt „Gold“.

Zwischenmusik

Erzähler: Ein Foto wurde sichtbar. Das Bild war etwas unscharf. Ein Mann war zu erkennen. Justus schätze ihn so um die fünfzig Jahre. Er kletterte gerade über eine Art Holzzaun und trug einen kleinen, glänzenden Koffer in der einen Hand. Bekleidet war er mit einer dunklen Jacke, Jeans und Sportschuhen. Im Hintergrund des Fotos waren unscharfe, dunkle Striche zu erkennen, die von oben quer durch das Bild liefen. Die drei Detektive sahen sich fragend an. Sie kannten weder den Mann noch konnten sie die Szenerie zuordnen.

Bob: Ob das der Täter ist?

Justus: Wir werden es schon noch herausfinden. Jetzt die zweite Datei, Bob.

Bob: Ja. „Gold zwei.“

Peter: **ratlos** Was ist das denn?

Justus: Dunkle Linien. Eine Struktur, die den Adern eines Blattes ähneln. Die Linien verzweigen sich und verästeln sich mehrfach.

Bob: Vielleicht ist das 'ne Schaltzeichnung? Irgendwas Elektronisches?

Peter: Ja, sieht so aus.

Bob: Oder ... oder das könnte auch ein Stammbaum sein. Nur ohne Namen!

Justus: Nicht schlecht. Aber was soll der Punkt da am Ende der einen Linie?

Bob: Vielleicht bezeichnet er eine bestimmte Person im Stammbaum? Zum Beispiel der Mann auf dem Foto?

Justus: Eine Verbindung gibt es bestimmt, nur, worin besteht sie?

Peter: Also, auf alle Fälle sollten wir Inspektor Cotta anrufen und ihm erzählen, dass Tom möglicherweise entführt worden ist.

Justus: Einverstanden. Aber mir wäre es lieb, wenn wir unsere kleine Anfrage an Tom verschweigen. Schließlich ist der Zusammenhang zwischen der Quallen-E-Mail und seinem Verschwinden noch nicht bewiesen.

Peter: Aber wie kommen wir mit unseren beiden Rätseldateien weiter?

Justus: Ganz einfach. Die E-Mail-Lawine.

Bob: Die E-Mail-Lawine?

Justus: Wir mailen einfach das Foto und diese Zeichnung an fünf Freunde und Freundinnen mit der Bitte, es wiederum an fünf Freunde weiterzusenden.

Bob: Das kennen wir doch irgendwo her?

Justus: Und so weiter und so weiter. **Bob lacht** Und wer etwas weiß, soll sich dann bei uns melden.

Bob: Ja, aber wir werden auf jeden Fall ein Zeitlimit angeben, sonst geht die E-Mail noch nach Jahren um die Welt und wir werden mit Antworten zugeschüttet.

Peter: Ja, und was machen wir in der Zwischenzeit, bis die ersten Antworten eintreffen?

Justus: Wir besuchen Betty Sutton, die Freundin von Mrs Baker. Immerhin ist sie außer dem unbekanntem Mann auf dem Foto unsere heißeste Spur!

Zwischenmusik

Erzähler: Doch zuerst telefonierte Justus mit Inspektor Cotta. Es gelang ihm, Cotta von Toms möglicher Entführung zu überzeugen, ohne dass er seinen Verdacht näher erläutern musste. Aus leidvoller Erfahrung wusste Cotta ohnehin, dass aus dem ersten Detektiv nichts herauszubekommen war, wenn der es nicht wollte.

Inspektor Cotta: Ich habe alle Hände voll mit den Schmuckdiebstählen zu tun. Bestimmt habt ihr davon in der Zeitung gelesen: Einbrüche in Villen und in Hotels. Die Ware verschwindet spurlos. Aber wenn du unbedingt Wert darauf legst, werde ich mich persönlich mit meinen Kollegen, die den Fall „Tom Wood“ bearbeiten, in Verbindung setzen.

Justus: Bitte machen Sie mehr als das, Inspektor. Greifen Sie Ihren Kollegen kräftig unter die Arme!

Inspektor Cotta: Ich verspreche, mein Möglichstes zu tun.

Justus: Noch etwas, Inspektor. Es kann sein, dass Ihnen bei Ihren Ermittlungen noch ein ... naja ... ein anderer Detektiv über den Weg läuft. Er erhielt ebenfalls einen Auftrag von Mrs Wood. Sein Name ist Dick Perry.

Inspektor Cotta: Dick Perry, warte...warte mal... der aus Santa Monica?

Justus: Genau.

Inspektor Cotta: Oh ja, ich kenne ihn. Zusammen mit ihm und seiner Assistentin Barbara Stevens habe ich vor Gericht gegen einen Versicherungsbetrüger ausgesagt. Merkwürdiger Typ, ein wenig durchtrieben, ein Trickser. Allerdings bestimmt keine zu unterschätzende Konkurrenz. Na, dann bin ich mal gespannt, wer den Fall zuerst gelöst hat: **lacht** Dick Perry oder Justus Jonas. Vielleicht hat am Ende sogar ein gewisser Inspektor Cotta die Nase vorn? **lacht wieder** Na, was meinst du?

Justus: Mir egal. Hauptsache, Tom Wood taucht bald wieder auf. Auf Wiedersehen, Inspektor.

Zwischenmusik

Erzähler: Unverzüglich machten sich die drei Detektive daran, Betty Sutton ausfindig zu machen. In Rocky Beach gab es zwei Betty Suttons. Gleich die erste Adresse

erwies sich als Treffer. Betty war zwar nicht zu Hause, doch ein Nachbar verriet den drei ???, wo Mrs Sutton arbeitete, im Meereszoo „Waterworld“. Als Justus, Peter und Bob dort eintrafen, verwies sie die Kassiererin auf die Aquarienabteilung.

Schritte

- Justus:** Kollegen, die Frau dort bei den Meereskraken, dass wird sie sein.
- Bob:** Ja, dann auf ins Gefecht.
- Justus:** Oh, das hier sind Forskalia edwardski! Habe ich bei meinem Griechen gelernt, wirklich schöne Exemplare.
- Mrs Sutton:** **lacht** Du bist ja ein Neunmalkluger! Aber bevor du mit Fachbegriffen um dich wirfst, solltest du dich besser auskennen. Diese Tiere sind eine Unterart der Pelagia noctiluca und keine roten Staatsquallen.
- Justus:** Aber diese Exemplare sind auch gefährlich, oder?
- Mrs Sutton:** Sie können starke Vergiftungserscheinungen hervorrufen, wenn du das meinst.
- Bob:** Sie sind Expertin, oder?
- Mrs Sutton:** Ich arbeite hier. Obwohl ich mir weiß Gott Besseres vorstellen könnte, als jeden Tag Aquarien auszubessern.
- Justus:** Sie sind doch Betty Sutton, die Freundin von Meg Baker. Sie waren vor einigen Tagen am Wrack des Fischkutters und ...
- Mrs Sutton:** **erbst** Ihr auch noch? Was ist denn heute los? Eben war dieser fette, klebrige Detektiv Dick Perry da.
- Peter:** Bitte?
- Mrs Sutton:** Und nun kommt ihr und löchert mich genauso.
- Justus:** Mrs Sutton, ist es nicht ungewöhnlich, dass sich Hunderte von Nesselquallen so ganz von alleine in einem alten Schiffswrack aufhalten?
- Mrs Sutton:** **zunächst zögerlich, dann ärgerlich** Es ist ebenfalls sehr ungewöhnlich, dauernd von der Arbeit abgehalten zu werden.
- Justus:** Warum ist das Aquarium so leer? Äußerst ungewöhnlich für eine angebliche Hauptattraktion!
- Mrs Sutton:** Die Nesselquallen wurden gestohlen! **energisch** Und jetzt raus hier, los, verschwindet!
- Peter:** **aufgebracht** Wir haben aber Eintritt bezahlt.
- Mrs Sutton:** Dann holt euch euer Geld an der Kasse zurück. Für die Aquarien interessiert ihr euch doch sowieso nicht!
- Justus:** Also blasen wir zum Rückzug. Angenehmen Tag noch. Kommt, Kollegen!
- Peter:** Wiedersehen!

Schritte

Zwischenmusik

in der folgenden Szene krächzt Blacky mehrmals, außerdem ist im Hintergrund Schrottplatzlärm zu hören

- Erzähler:** Zurück in ihrer Zentrale ließ Peter den Computer hochfahren und klickte kurz darauf den E-Mail-Briefkasten an.
- Peter:** So, mal sehen, ob unsere E-Mail-Lawine schon erste Ergebnisse gebracht hat.
- Justus:** Ja. Nun los!
- Computerstimme:** Willkommen! Sie haben Post.
- Peter:** Nur zwei Eingänge. **murmelt vor sich hin** „... tut mir leid wir haben nur...“
Merkwürdig. Hier schreibt uns eine Organisation zum Schutz des Seegrases. Der Text ergibt überhaupt keinen Sinn. **Bob lacht** Irgendwelche Blödhammel sind halt immer dabei. Und hier? So. Häh, was'n das?
- Bob:** Was ist denn da?
- Peter:** Hey, **lacht** die Notiz von einer Mary-Kathy ist die erste, die sich auf das Foto bezieht. Hört zu: „*Liebe drei ???, ich kenne den Mann auf dem Foto.*“
- Justus:** Was? Weiter, Peter!
- Peter:** „*Er wohnt in unserer Nachbarschaft. Ich sehe ihn manchmal, wenn ich draußen spiele. Dann brüllt er mich oft an. Er heißt Jack Sharky. Ich hoffe ich habe euch geholfen.*“ Mary, du Goldschatz, ich könnte dich küssen!
- Bob:** Das klingt ja richtig vielversprechend! **Peter lacht** Vielleicht führt ...
- Peter und Bob:** Jack Sharky
- Bob:** ... Jack Sharky uns zu Tom! Just, reich mir mal das Telefonbuch! So, da bin ich mal gespannt. Also.
- Peter:** Sharky. S - H
- Bob:** S-H ist ja klar, heißt ja auch Sharky.
- Peter:** A - R - K - Y
- Bob:** **blättert im Telefonbuch** So S – H ...S – H. Shamon. Sherry
- Peter:** Nicht Sherry, Sharky.
- Bob:** Sharky – Sharky – Sharky – Jack Sharky. Ja, ich hab' ihn Freunde. Santa Monica, Sunset Road 21. Na, ich würd' sagen, nichts wie hin.
- Peter:** Jetzt sofort?
- Bob:** Ja, na klar.
- Peter:** Ja und wie sollen wir ihm unseren Besuch erklären?
- Justus:** Wir schauen uns den Knaben erst mal an. Vielleicht halten wir ihm auch das Foto unter die Nase; je nachdem, wie es läuft.

** Schritte**

**Zwischenmusik **

Türklingeln, Tür wird geöffnet, Schritte, im Hintergrund ist Vogelgezwitscher zu hören

Erzähler: Jack Sharky bewohnte eine große, edle Villa. Es dauerte einige Zeit bis den drei Detektiven nach mehrmaligen Klingeln endlich die Tür geöffnet wurde. Ein Mann in Badehose, der ein großes Handtuch um die Schultern gewunden hatte, stand vor ihnen. Das Wasser tropfte ihm aus dem Haar, offenbar war er gerade seinem Swimmingpool entstiegen. Doch eines erkannten Justus, Peter und Bob mit Sicherheit: Es war der Mann von der Fotografie.

Mr Sharky: Ja?

Justus: Entschuldigen Sie, Sir. Sind Sie Jack Sharky?

Mr Sharky: Der bin ich. Ihr meldet euch auf meine Zeitungsanzeige hin, wie?

Justus: **zögerlich** Ja. Genauso ist es. **Peter und Bob stimmen ihn zu**

Peter: Die Zeitungsanzeige, ja.

Mr Sharky: Ich war gerade im Pool und tropfe hier noch den ganzen Parkettboden voll. **Bob lacht** Tretet ein! Wir setzen uns kurz in den Garten.

Peter: Danke. Hier lang?

Mr Sharky: Hier entlang.

Peter: Ah ja.

Schritte, Haustür wird geschlossen, die Tür zum Garten wird geöffnet

Mr Sharky: Nehmt doch Platz.

Bob: Schön hier.

Peter: Ja, sehr schön.

Justus: Ähm, ach, äh, Sir. Dürfte ich mal kurz Ihre Toilette benutzen? **lacht kurz**

Mr Sharky: Wenn es unbedingt sein muss. Also durch das Wohnzimmer und im Flur die erste Tür links.

Justus: Ah, danke. **lacht** Dauert bestimmt nicht lange.

Mr Sharky: So, ihr meldet euch also auf die Zeitungsannonce? Habt ihr denn nicht richtig gelesen? Ich suche eine weibliche Haushaltshilfe!

Peter: Nun ja. Besteht denn da so ein großer Unterschied?

Mr Sharky: Ja und ob. Männer können einfach nicht gründlich putzen.

Bob: Ach so. Ja. Ähm, aber wissen Sie? Wir ... Bei uns ist es nämlich eher so.

Mr Sharky: Ist mir egal, von wem ihr alles Empfehlungen habt. Und wenn es der größte Hollywood-Regisseur persönlich wäre: Ich nehme keine Jungs! Ich bin schon

mal auf so ´nen Typen reingefallen. Ja und mein Haus sah hinterher aus, als wären die Chaoten eingefallen.

Bob: Ja, das ist natürlich furchtbar.

Mr Sharky: Schlieren auf den Fenstern. Ich erinnere mich noch. Wasserflecken auf dem Boden. Unordnung in meinem Arbeitszimmer. Nein, danke. Tut mir leid, dass ihr den Weg umsonst gemacht habt, Jungs.

Bob: Ja, dann sollten Sie wirklich lieber eine Frau einstellen. Da haben Sie offenbar bessere Erfahrungen gemacht.

Mr Sharky: So kann man das auch wieder nicht sagen. Es gibt einfach keine guten Kräfte mehr heutzutage! **Bob stimmt ihn mehrmals zu** Die letzte Haushaltshilfe, zum Beispiel, die hat mich übel sitzen gelassen! Dabei hat sie alles so ordentlich erledigt! Das ging genau drei Wochen und dann sagte sie, sie sei überlastet und hätte nebenbei noch einen anderen Job. Zu wenig Geld würde ich ihr auch geben. Als ob die bei „Waterworld“ besser zahlen.

Bob: Moment mal. Handelte es sich bei der letzten Haushaltshilfe vielleicht um Betty Sutton?

Mr Sharky: Ihr kennt diese treulose Tomate? **im Hintergrund klingelt das Telefon** Schickt sie euch etwa zu mir? Wartet kurz! Ich bin gleich wieder da. **geht zum Telefon und nimmt Hörer ab** Ja? – **raunt leise ins Telefon** Ja, am Apparat. Sie wollten doch erst später anrufen. – Diese verstellte Stimme! Steckst du etwa dahinter, Meg? – Ja, ja, ist ja gut. Ich weiß, Sie haben das Sagen. – Ja, das Gold ist hier. Heute aus meinem Schließfach geholt. – Ja, verstanden. In einer Stunde. – Ja doch, ich komme! – Den Weg kenne ich. Die Wegbeschreibung liegt vor mir. – Haben Sie mir ja schließlich zugemailt. – Ja, ja, aber ich bekomme die Ware! Hören Sie, ich muss mich darauf verlassen können! Was habe ich denn in der Hand? – Nein, ich kann nicht lauter reden. Draußen im Garten sitzt Besuch. – Ja, ja. Ich tue, was Sie wollen! **legt Hörer auf**

Mr Sharky kehrt zu den Jungen zurück

Mr Sharky: So ihr Lieben. Ihr müsst jetzt leider wieder verschwinden. Ich habe gleich einen wichtigen Termin. Wo bleibt denn euer Freund so lange?

Peter: Ah, da ... da kommt er ja schon.

Bob: Da ist er.

Justus: **lacht** Ja, da bin ich wieder.

Mr Sharky: So, ich habe es deinen Freunden schon gesagt: **eine Tür wird geöffnet** Den Job könnt ihr euch aus dem Kopf schlagen! Nichts zu machen.

Justus: Oh, aber wieso? Wir dachten...

Mr Sharky: Nein, nichts zu machen. Und jetzt nutzt bitte meine Gastfreundschaft nicht länger aus.

Justus: Mr ... Aber wir wollten doch nur...

Mr Sharky: Auf Wiedersehen!

Justus: Aber...

Haustür wird geschlossen

Peter: Was ist denn plötzlich in den gefahren?

Schritte

im Hintergrund fahren mehrmals Autos bzw. Motorräder vorbei, außerdem ist gelegentlich ein Rasenmäher zu hören

Justus: Schaut mal unauffällig, wer dort hinten auf dem Parkplatz in einem grauen Ford sitzt und Sharkys Villa beobachtet.

Peter: **flüstert** Mich trifft der Schlag.

Bob: **flüstert auch** Nein.

Peter: Dick Perry. Was hat der denn wieder hier zu suchen? Ob er uns heimlich gefolgt ist?

Justus: Das werden wir später klären.

Bob: Justus? Es ist dir an der Nasenspitze anzusehen, Erster, dass du in der Villa etwas Wichtiges in Erfahrung gebracht hast, richtig?

Justus: **lacht** Unser Besuch war ein Volltreffer.

Peter: Das können wir auch von unserer Seite sagen, Just. Stell dir vor, Betty Sutton war für einige Wochen bei Jack Sharky als Haushaltshilfe angestellt.

Justus: Ach?

Peter: Das ist doch wohl mehr als ein Zufall!

Bob: Eher wieder ein Hinweis darauf, dass beide Fälle zusammenhängen. Wir müssen unbedingt herausfinden, welche Rolle Betty spielt. Na, nun spuck schon aus, Erster! Worauf bist du denn nun in Sharkys Villa gestoßen?

Justus: Wie ihr euch sicher denken könnt, habe ich statt der Toilette das Arbeitszimmer aufgesucht. Und darin vor allem seinen Schreibtisch inspiziert.

Bob: Genial.

Justus: Darauf lagen mehrere Unterlagen. Unter anderen weiß ich nun, dass Sharky fünf alte Fischkutter besitzt. Sie liegen in Marina del Rey. Er verleiht sie für private Rundfahrten. Die Namen der Kutter lauten: *Sea Star, Santa Monica III, Janine, Blue Sea* und *Cutty Sark*.

Peter: *Cutty Sark*? Ist das nicht der Kahn, der vor kurzem gesunken ist?

Bob: Ja klar doch, der Quallenkutter, zu dem Mrs Baker getaucht ist!

Peter: Ja.

Justus: Das ist aber noch längst nicht alles! Haltet euch fest, Kollegen! Unter Sharkys Unterlagen befand sich auch der Ausdruck einer E-Mail, die er letzte Woche von einer gewissen Meg Baker erhalten hat.

Peter: Mrs Baker?

Bob: Nein!

Peter: Unsere Auftraggeberin?

Justus: Exakt! Ich konnte es mir nicht verkneifen, den Ausdruck an mich zu nehmen. **faltet die E-Mail auseinander** Hört euch das an: „*Doggy, du steckst doch bestimmt wieder in einer Schweinerei drin! Seit wann fährst du höchstpersönlich bei Nacht und Nebel deinen alten Fischkutter aus? Auch wenn die Polizei nichts gefunden hat, ich sehe mir den Kahn mal an. Darauf kannst du dich verlassen! Irgendwann kriege ich dich! Und dann wanderst du endlich in den Knast.*“ Unterschrift: „*Meg.*“

Bob: Ich fasse es nicht! Dann ist ja Sharky ihr Exmann! Na der, über den sie so hergezogen hat, als wir bei ihr waren. Sei scheint ihn ja mächtig zu hassen.

Peter: Ja.

Justus: Das erklärt einiges. Deswegen steht Perry also auf den Parkplatz. Mrs Baker hat ihm von ihrem Verdacht berichtet, nachdem sie ihm den Fall übertragen hat.

Peter: Warte mal, in der Mail kündigt Mrs Baker an, dass sie sich das Wrack ansehen möchte. Und Sharky wollte das verhindern. Irgendetwas hat er bei seiner Fahrt in der Nacht im Schilde geführt. Das sollte seine Exfrau nicht herausbekommen.

Justus: Wahrscheinlich.

Peter: Deshalb hat er das mit den Quallen organisiert. So konnte er ihr kräftig eins auswischen.

Bob: Dann müsste er mit Betty Sutton zusammengearbeitet haben. Aber warum schimpft er dann so über sie?

Peter: Vielleicht Tarnung?

Justus: Kollegen, bevor ich die Bombe platzen lasse, fasse ich noch einmal zusammen.

Peter: Die Bombe? Was denn für ´ne Bombe?

Bob: Bombe?

Justus: Übe dich in Geduld, Zweiter! Also, Sharky ist der Exmann von Baker.

Bob: Ja.

Justus: Betty Sutton arbeitete bei ihm als Haushaltshilfe und ist andererseits angeblich befreundet mit Mrs Baker.

Peter: Ja.

Justus: Sharky hat den Kahn gesteuert, der untergegangen ist. Mrs Baker findet es merkwürdig, dass Sharky selbst am Ruder war und wirft ihm vor, dass sei nicht mit rechten Dingen zugegangen. Sie will es überprüfen und taucht zur Unfallstelle. Die Quallen verbrennen ihre Haut. Zufälligerweise ist Betty Sutton dabei, wo zufälligerweise ein paar Quallen verschwunden sind.

Bob: Jaah.

Justus: Wäre passend, wenn Sharky und Betty zusammenarbeiten, so merkwürdig es auch klingen mag.

Bob: Tja.

Justus: Nur schade, dass ich an Sharkys PC nicht rankam. Es gibt kein Beweis, dass er hinter der Quallenmail steckt. Und schließlich: Von Tom haben wir noch immer keine Spur.

Peter: Tja, wir sollten mal bei Betty suchen. Bei ihr scheinen die Fäden zusammenzulaufen.

Bob: Ja.

Justus: Das könnte möglich sein. Doch jetzt werde ich euch berichten, was ich in Sharkys Arbeitszimmer hinter dem Vorhang belauschen konnte.

Peter: Ach?

Bob: Da bin ich aber gespannt.

Erzähler: Im genauen Wortlaut gab der Erste Detektiv das Telefonat wieder, das Jack Sharky mit dem Unbekannten geführt hatte. Anschließend sahen sich die drei ??? ratlos an.

Bob: Das ist ja. Aber nun hör doch mal auf.

Justus: Sharky steht das Wasser bis zum Hals. Wenn ich den Telefonanruf richtig verstanden habe, wird er erpresst. Zumindest braucht er das Gold, um irgendeine Ware dagegen einzutauschen.

Peter: Ja, klingt so.

Justus: Und er weiß nicht, wer sein Gegenüber ist. Er hat ja sogar auf seine Exfrau, Mrs Baker, getippt.

Bob: Also, hat sie ihre Finger im Spiel? Das erklärt auch ihre Mail an Sharky, den sie in dem Schreiben, ja mit Doggy anredet.

Justus: Unlogisch. Ich tippe nach wie vor auf Betty. Aber wir müssen nicht mehr raten, wenn wir Sharky verfolgen. Und wisst ihr was? Die Wegbeschreibung, die der unbekannte Erpresser Sharky zugemailt hat, lag ebenfalls als Ausdruck auf seinen Schreibtisch.

Bob: **erstaunt** Nein!

Peter: **ebenso erstaunt** Ach!

Justus: Sharky sah sie sich während des Telefonats noch einmal gründlich an. Es handelte sich dabei, um das rätselhafte Rastermuster, das uns auch Tom in der zweiten Datei zugesandt hat.

Bob: Warte mal! Den Plan, den habe ich ja bei mir. **faltet den Plan auseinander** So, hier ist er. Genau. Also, das soll 'ne Wegbeschreibung sein? Ja, aber von welcher Gegend denn? **Peter lacht**

Justus: Dort soll in einer knappen Stunde die Übergabe stattfinden. Konzentriert euch auf die Karte. Es muss irgendwo im nördlichen Teil des Großraums von Los Angeles sein. Irgendwo, wo man innerhalb einer Stunde sicher hinkommen kann. Was ist das? Was ... was könnte die Karte abbilden?

Peter: Gib mal her! Tja, was könnte die abbilden? Wanderwege. Wanderwege in den Bergen? Oder 'nen Stadtpark vielleicht?

Bob: Einen Stadtpark ganz bestimmt nicht. Zeig mal. Also ich ... ich schnall diese Beschreibung nicht. Warum enden bloß alle Wege auf dieser Karte im Nichts? Endet alles im Nichts. Warum ... warum lauter Sackgassen?

Peter: Stimmt.

Bob: Die führen doch zu nichts.

Justus: Mensch, Bob! **lacht** Was täten wir nur ohne deine Fragen. Du bist genial.

Bob: Wieso? Was?

Justus: Genau das ist es! Natürlich sind alle Wege Sackgassen. Denn sie führen alle ...

Bob: Na?

Justus: ... ans Meer!

Bob und Peter: Ans Meer?

Bob: **lacht** Na klar: die Buchten! Beim Riff!

Justus: Wartet, das passt genau!

Peter: Hey!

Justus: Wenn das der Weg an die Klippen ist, hier ... hier, die erste Verzweigung, dann hier weiter, das müsste dann genau die Bucht sein. Das ist der Treffpunkt! Wow! Das Rätsel ist gelöst!

Bob: Super, Just!

Peter: Hey, **leise** Sharky fährt aus der Garageneinfahrt. Hinter die Büsche schnell!

die Jungen verstecken sich

Bob: Ach, verdammt! Dick Perry verfolgt ihn.

Peter: Er war mal wieder schneller.

Justus: Unsinn, Zweiter! Wir schmeißen uns in dein MG und fahren hinterher. Schließlich wissen wir, wo die Fahrt enden wird. Und unterwegs verständigen wir mit dem Handy Inspektor Cotta. Avanti, Kollegen!

Peter: Subito.

Zwischenmusik

Erzähler: Ein Blick auf die Uhr bestätigte Justus, dass sie es gerade noch vor Ablauf der Stunde geschafft hatten. Auf dem kleinen Parkplatz im Hinterland der Felsküste standen nicht mehr viele Autos. Von Inspektor Cottas Wagen war keine Spur zu sehen. Der Erste Detektiv ließ seine Blicke über die Fahrzeuge schweifen.

im Hintergrund Meeresrauschen und Möwengeschrei

Justus: Da vorne parkt Sharky. Und hier, in gebührendem Abstand, Dick Perry.
lacht Wir haben ins Schwarze getroffen, Amigos!

Peter: Beide Autos sind verlassen. Beeilen wir uns. Die nächsten Minuten werden über alles entscheiden!

Schritte

kurze Zwischenmusik

Erzähler: Justus, Peter und Bob folgten einem unscheinbaren Pfad, schoben mit der Hand Sträucher zur Seite und zwängten sich an Felsvorsprüngen vorbei. Je näher die drei Detektive ans Meer kamen, umso mehr verlangsamten sie das Tempo. Sie hörten, wie einige Meter weiter unten die Wellen zischend auf dem Kies ausliefen. Die Sonne stand schon nahe am Horizont und ein leichter Wind war aufgekommen. Vorsichtig drückte sich Justus an einen Felsen vorbei, hinter dem der Pfad die letzten Meter zum Meer hinunterführte.

Justus: Psst! Keine zehn Meter entfernt hockt Dick Perry hinter einem Busch. Er hat sich die ideale Position ausgesucht, um Sharky zu beobachten. Seid bloß leise!

Peter und Bob: Ja!

Peter: Sharky steht am Strand und starrt aufs Meer. Möchte mal wissen, wen er hier treffen will.

Bob: Kollegen, sag mal das gibt es doch nicht! Da kommt ein ferngesteuertes Spielzeug-U-Boot. Es steuert auf Sharky zu. Jetzt stoppt es. Sharky zieht etwas aus seiner Tasche und das ...

Peter: Das ist ein kleiner Goldbarren.

Bob: Ja, sieht so aus.

Peter: Er legt ihn in das U-Boot und ... und schaut sich um. Jetzt ... jetzt nimmt er das Boot und geht ein paar Schritte ins Wasser und lässt das U-Boot wieder ins Meer. Es fährt los. Jetzt taucht es ab.

Justus: Genial. Absolut genial. Der Erpresser schickt ein U-Boot. Er selbst erscheint gar nicht! Mr Unbekannt legt uns rein!

Bob: Aber wo steckt denn der Erpresser? Irgendwo muss er das Gold doch in Empfang nehmen!

Justus: Unter Wasser wahrscheinlich. Da. Da, jetzt taucht ein zweites U-Boot auf. Sharky stapft wieder ins Wasser. Jetzt öffnet er die U-Boot-Klappe und nimmt ein kleines Stoffbündel heraus und faltet es auseinander.

Peter: Hey, wie das in der Abendsonne glitzert. Gold, Silber, Edelsteine. Das ... das ist Schmuck.

Bob: Aber sicher.

Justus: Jetzt wird mir einiges klar. Wenn wir Sharky stellen, werden wir Inspektor Cotta damit einen großen Dienst erweisen.

Peter: Justus! Bob!

Bob: Na, was ist denn?

Peter: Da hinter dem Felsvorsprung! Eine Gestalt in Taucheranzug. Das ... das muss der Erpresser sein! Den schnappe ich mir.

Bob: Bleib doch hier! Peter!

Justus: **ruft entsetzt** Sharky zieht ein Revolver.

Mr Sharky: Stehen bleiben! Alle beide! Sonst schieße ich.

Peter: Nein, nicht! **ängstlich**

Mr Sharky: Nettes Pärchen das ich da erwischte habe. Ach nee, Bürschchen, kennen wir uns nicht? Du warst doch gerade mit deinen Freunden bei mir. Ihr arbeitet also alle zusammen! Her mit dem Gold! Und du, nimm endlich die Tauchermaske ab, Süße. Ich erkenne dich auch so, Meg! Rück das Gold raus oder ich knall euch beide ab! Na los doch! Eins, zwei ... Ah!

Justus: Perry hat sich angeschlichen und Sharky niedergeschlagen.

Peter: Ich greife mir Sharkys Pistole.

Bob: Jetzt müssen wir diesem bescheuerten Detektiv auch noch dankbar sein.

Justus: Komm, Bob!

Bob: Mr Perry! Nehmen Sie der Taucherin die Maske ab!

Dick Perry: Dick Perry. Detektei Santa Monica. Ich bringe Sie jetzt zur Polizei ... Mrs Betty Sutton!

Peter: **erstaunt** Betty Sutton!

Dick Perry: Ja, diese ist Betty Sutton, ihr Superdetektive! Ich habe euch geschlagen! Ich habe Sharky und Betty gefangen.

Betty Sutton: Detektive sind zum Kotzen.

Dick Perry: Zeigen Sie mal her! Was haben Sie denn da in der Tasche? **lacht schadenfroh** Ein Goldbarren! Dafür also die ganze Aufregung!

Mr Sharky: Betty Sutton! Dieses Luder von Haushaltshilfe! Darauf wäre ich nie gekommen! Ich hätte dich umbringen sollen!

Dick Perry: Immer sachte, Jack. Mrs Sutton, wo haben Sie Tom versteckt?

Mrs Sutton: Ohne meinen Anwalt sage ich gar nichts.

Justus: Sie trieben ein schlimmes Spiel, Betty. Als Haushaltshilfe schlichen Sie sich bei Mr Sharky ein. Ihm gehören fünf alte Fischkutter, die er verleiht. Sehr viel kann er damit nicht verdienen. Doch er wohnt in einem luxuriösen Haus. Das passt nicht zusammen, dachten Sie sich und Sie kamen schnell hinter sein Geheimnis: Für viel Geld erledigt Sharky dunkle Botendienste. Er transportiert gestohlenen Schmuck auf das Meer und übergibt ihn dort an weitere Mittelsmänner, die die heiße Ware vermutlich außer Landes bringen.

Dick Perry: Eben.

Justus: **lacht** Inspektor Cotta hat mir von den vielen spektakulären Diebstählen berichtet, die sich in letzter Zeit im Raum Los Angeles zugetragen haben. Doch eines Tages lief eine Botenfahrt schief. Bei Sturm und schlechtem Wetter streiften Sie das Riff. Die *Cutty Sark* ging unter und Sie konnten sich gerade noch retten.

Dick Perry: Ja. Aber auch der Schmuck war versunken. Als Sie ihn am nächsten Tag holen wollten, war bereits ein anderer schneller gewesen.

Justus: Natürlich, nämlich Mrs Sutton. Sie hatte sich den Schmuck heraufgeholt. Doch mit gestohlener Ware konnte sie nichts anfangen. Sie wusste nicht, wohin damit. Also erpresste sie Sie, Mr Sharky: Schmuck gegen Gold. Damit hatte sie sogar noch mehr in der Hand als das Foto, das sie von Ihnen geschossen hatte, als Sie mit einem Koffer voll Schmuck Ihr Schiff betraten.

Dick Perry: Diebesbanden, deren schöner Fang im Meer versinkt, die können ganz schön unangenehm werden. **lacht**

Justus: Aber auch Betty hatte ein Problem. Es hieß Meg Baker. Die Exfrau von Sharky. Sie stocherte ebenfalls in seinen dunklen Geschäften herum. Sie durfte Betty nicht in die Quere kommen.

Dick Perry: Ganz genau. Betty, Sie freundeten sich mit Mrs Baker an, wenn auch nur zum Schein. Sie arrangierten das mit den Quallen, um Mrs Baker unter Druck zu setzen. Sie sollte dem gesunkenen Schiff fernbleiben, da das ja Ihre Basis für Ihre Geldübergabe war.

Justus: Ich vermute sogar, Mrs Sutton, Sie verbanden das eine mit dem anderen und wollten sich als große Retterin von Mrs Baker zugleich auch noch eine hübsche Erbschaft erschleichen. Das hat ja auch fast funktioniert!

Mr Sharky: Aber was habt ihr in der ganzen Angelegenheit zu schnüffeln?

Peter: Wir sind ebenfalls Detektive.

Bob: Ja.

Justus: Eigentlich suchen wir Tom Wood. Auch ein Opfer von Betty Sutton. Denn noch etwas lief schief: Unserem Mitschüler Tom gelang es, sich auf den Computer von Mrs Sutton einzuloggen. Dort fand er Dateien, die Mrs Sutton als Erpresserin enttarnen mussten. Doch Betty bemerkte den unerwünschten Besuch. Irgendwie verfolgte sie ihn zurück und machte Tom ausfindig. Sie fuhr zu ihm, nahm die Daten mit und entführte den Jungen. Wo steckt Tom, Mrs Sutton?

Mrs Sutton: Ich sage gar nichts!

Justus: Das brauchen Sie auch nicht, weil wir alles erläutern können. Wir fahren einfach zu Ihrer Wohnung und ich bin sicher, dass wir dort fündig werden.

Dick Perry: Die Befreiung von Tom, die schenke ich euch. Und die Übergabe dieses Raufboldes da ebenfalls. Aber Mrs Sutton, das Herzstück des Ganzen, die liefere ich selbst bei der Polizei ab. In Santa Monica spielt die Musik. **lacht** Ich arbeite dort mit Inspektor Taylor zusammen. Euer kleines Nest wird diesen Erfolg leider nicht für sich verbuchen können.

Justus: „*Er hat eine große Nase und ist kein Elefant, nichts bleibt verborgen, jeder Mief ist ihm bekannt.*“

Bob: Justus?

Justus: „*Es gibt ihn überall, in jedem Land, willst du IHN finden, schau über deinen Rand.*“

Dick Perry: Sag mal, hast du sie denn noch alle beisammen?

Justus: Jetzt weiß ich, was Tom mit seinem Rätsel gemeint hat.

Bob: Was?

Justus: Und ich sage euch, Kollegen: es ist ganz einfach!

Bob: Was denn?

Justus: Jeder Kriminalleser wäre vermutlich längst darauf gekommen, nur wir Trottel sind es nicht!

Peter: **ärgerlich** Och, Just, weißt du eigentlich, wie entsetzlich du bist, wenn du uns auf die Sprünge helfen willst? Du solltest Mathematiklehrer werden, kein Detektiv.

Justus: Fang mit Zeile zwei an: „*nichts bleibt ihm verborgen, jeder Mief ist ihm bekannt.*“

Bob: Jemand, der seine Nase in alles steckt.

Justus: Genau! Weiter! „*Es gibt ihn überall, in wirklich jedem Land!*“

Peter: Ein Schnüffler.

Bob: Ja!

Peter: Ein Detektiv! Die gibt es überall!

Justus: Treffer! Natürlich ein Detektiv! Als Sharky uns vorhin als Schnüffler bezeichnete, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. „*Willst du IHN finden, schau über deinen Rand!*“ Unser Gebiet ist Rocky Beach. Wenn wir an der richtigen Stelle über unseren Tellerrand blicken, dann schauen wir nach ...

Peter: ...Santa Monica!

Bob: Genau!

Justus: Jetzt haben wir ihn. Den Detektiv, der in Toms Rätsel gemeint ist. Den, der sein Detektivbüro in Santa Monica führt.

Bob: **lacht** Dick Perry.

Justus: Ganz genau.

Mrs Sutton: Sollen wir für dich den Onkel Doktor rufen? Du scheinst mir nicht ganz bei Trost zu sein.

Justus: Bleiben Sie locker, Barbara! Ganz ruhig!

Peter: Barbara?

Justus: Barbara Stevens. Alias Betty Sutton.

Bob und Peter: Was?

Justus: Dick Perrys Assistentin. Inzwischen ist sie wohl seine Geliebte. Ich vermute mal, sie beide waren früher ehrlich arbeitende Detektive. Doch eines Tages veränderte sich etwas. Sie ließen sich dazu verführen, selbst Kapital aus den Fehlern der anderen zu schlagen und sie nicht mehr der Polizei auszuliefern. Ich weiß nicht, ob Sharky der erste Fall in dieser Richtung ist, jedenfalls bekamen Sie mit, dass er Dreck am Stecken hatte. Sie fotografierten ihn, wie er mit gestohlenem Schmuck sein Schiff betrat, um die Wertsachen außer Landes zu bringen. Unter dem falschen Namen „Betty Sutton“ schlich sich Barbara in sein Haus ein und spionierte ihn aus. Das Schiff ging unter und Sie erpressten ihn gemeinsam. Betty entdeckte die Mail von Meg Baker an Sharky und der Plan geriet in Gefahr. Mrs Baker musste von dem gesunkenen Schiff fern gehalten werden.

Dick Perry: Eben.

Justus: Sie starteten die Quallenaktion. Eins ergab sich aus dem anderen und Meg Baker geriet sogar selbst als Opfer in den Plan, in diesem Fall wäre es um die Erbschaft gegangen.

Dick Perry: Was noch zu beweisen wäre.

Justus: Damit dabei nichts aus dem Ruder lief, wollte sich Dick Perry von Mrs Baker als Detektiv anheuern lassen. Dazu warf er eine Werbebroschüre in ihren Briefkasten. Und Mrs Baker biss an.

Bob: Werbebroschüre.

Justus: Ein tolles Doppelspiel! So hätten Sie alles unter Kontrolle gehabt. Wenn nicht ... wir aufgetaucht wären, Mr Perry! Es gelang Ihnen zwar, uns bei Mrs Baker auszuschalten, doch dadurch, dass ich die Quallenmail an Tom Wood weitergeleitet hatte, kam der Fall ins Rollen. Als Sie das herausfanden, mussten Sie ihn aus dem Verkehr ziehen.

Dick Perry: Eben.

Peter: Also, Justus, dass wir unser detektivisches Wettrennen jetzt auf diese Weise gewinnen, dass hätte ich mir auch nicht träumen lassen. Aber Hut ab, Mr Perry: Wie Sie uns vorspielten, Betty Sutton zu enttarnen, war wirklich ein Glanzstück. Es war die eleganteste und frechste Möglichkeit, sich aus dem Staub zu machen. Ich schätze, Sie beide wären mit dem Gold verschwunden und nie wieder aufgetaucht. Stimmt's?

Dick Perry: So ist es. Barbara und ich, wir arbeiten mit allen Tricks, aber wir setzten niemals menschliches Leben aufs Spiel.

Bob: Dann lebt Tom also?

Barbara Stevens: Natürlich. Wir halten ihn auf unserem Boot versteckt. **Polizeisirenen nähern sich** Wir hätten ihn irgendwo freigelassen.

Justus: Da kommt Inspektor Cotta. Er hat sich aber reichlich viel Zeit gelassen.

Bob: **gähnt** Was soll's, Just, gut Ding will schließlich Weile haben.

Alle lachen

Abschlussmusik